© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Jakobinerverräter Johann Burger

Ein Beitrag zur Geschichte des „Jakobinismus" in Tirol

Von Helmut Reinalter

I.

Es ist bis vor kurzem von der Geschichtsschreibung kaum beachtet worden, daß in Europa zur Zeit der ersten französischen Republik zahlreiche Jakobiner im Sinne der Revolutionsideen wirkten und eine Umwandlung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse ins Auge faßten. Erst in jüngster Zeit wendet sich die Forschung stärker diesem bisher vernachlässigten Gebiet zu. Die neuesten Arbeiten versuchen aus verschiedenen Perspektiven die Zielvorstellungen der Jakobiner zu interpretieren und den oft abenteuerlichen Spuren ihrer Tätigkeit zu folgen.
Ihre Aktivität im süddeutschen Raum wurde in einer umfassenden Darstellung des ostdeutschen Historikers Heinrich Scheel, heute stellvertretender Direktor des Instituts für Geschichte bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, aufgezeigt [1]. In einer sorgfältig ausgewählten Dokumentation [2], die er dieser Arbeit folgen ließ, weist er auf die erstaunliche Vielfalt der jakobinischen Manifeste zur Volkserhebung in den von ihm behandelten Gebieten Süddeutschlands hin. Die Bestrebungen der norddeutschen Jakobiner von 1789 aufwärts erforschte Walter Grab [3], der sich zur Zeit auch mit den deutschen Jakobinern und der Franzosenherrschaft im Rheinland befaßt und mit seinen bisher erschienenen Untersuchungen einen nicht unwesentlichen Beitrag zum besseren Verständnis der Interessengegensätze zwischen deutschen und französischen Jakobinern zur Zeit der französischen Besetzung des Rheinlandes von 1792 bis 1799 leistete. Dabei ging es Grab vor allem darum, welche Auffassungen die revolutionären deutschen Demokraten zur französischen Eroberung vertraten, worin sie divergierten, welche politischen und administrativen Maßnahmen von den französischen Besatzungsbehörden ergriffen wurden und wie die verschiedenen Sozialschichten der Bevölkerung auf

---

[1] *Scheel, Heinrich:* Süddeutsche Jakobiner. Klassenkämpfe und republikanische Bestrebungen im deutschen Süden Ende des 18. Jahrhunderts (= Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften des Instituts für Geschichte 1/13), Berlin 1962 (²1971)

[2] *drs.:* Jakobinische Flugschriften aus dem deutschen Süden Ende des 18. Jahrhunderts (= Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften des Instituts für Geschichte 1/14), Berlin 1966

[3] *Grab, Walter:* Norddeutsche Jakobiner. Demokratische Bestrebungen zur Zeit der Französischen Revolution (= Hamburger Studien zur neueren Geschichte 8), Frankfurt a. M. 1967

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die französische Okkupation reagierten [4]. In diesem Zusammenhang muß auch die 1938 abgeschlossene Veröffentlichung von Joseph Hansen erwähnt werden [5]. Sie faßt in ausführlichen Erläuterungen der publizierten Akten und Dokumente die Forschungsergebnisse früherer Jahre zusammen und bildet so eine wichtige Voraussetzung für jede weitere Untersuchung. Auch die Arbeiten Grabs gehen zum Teil auf dieses Werk zurück, das von der Bemühung um weitgehende Objektivität gekennzeichnet ist, wenngleich es einige Züge deutsch-nationaler Geschichtsschreibung trägt und positivistisch konzipiert wurde. Eine gesamtdeutsche Sicht bietet uns, abgesehen von dem bereits zitierten Beitrag Grabs über die Revolutionspropaganda 1792/93, ein Aufsatz Scheels über deutsche Jakobiner [6].

Über den mittel- und norditalienischen Raum geben uns ein ausführlicher Literaturbericht von Garms-Cornides und ein historischer Grundriß Ziegers Aufschluß [7]. Auch in meiner 1970 an der Universität Innsbruck approbierten Dissertation konnte ich neues Quellenmaterial über jakobinische Verschwörer in Trient, Rovereto und Meran verwerten [8]. Von Kálmán Benda, der sich schon früher in einer Arbeit mit jakobinischen Problemen beschäftigte, erscheint demnächst eine zusammenfassende Darstellung des Jakobinertums in Europa [9]. Die bereits eingangs erwähnte stiefmütterliche Behandlung wurde auch dem Jakobinismus in der Habsburgermonarchie zuteil. Erst im Jahre 1961 kam aus der Feder Denis Silagis eine Untersuchung über Ungarn und den geheimen Mitarbeiterkreis Kaiser Leopolds II. heraus, in der die Ursprünge der Verschwörung um Ignaz von Martinovics aufgedeckt werden [10]. Zwar ist schon einige Zeit vorher über diese sogenannte „Ungarische Jakobinerverschwörung" Literatur in magyarischer Sprache

---

[4] *drs.:* Eroberung oder Befreiung? Deutsche Jakobiner und die Franzosenherrschaft im Rheinland 1792 bis 1799. In: Archiv für Sozialgeschichte, hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. X, Hannover 1970, S. 7–94. Vgl. auch den Beitrag Grabs im Archiv für Sozialgeschichte, Bd. IX, Hannover 1969, S. 113 ff.: Die Revolutionspropaganda der deutschen Jakobiner 1792/93

[5] *Hansen, Joseph (Hrsg.):* Quellen zur Geschichte des Rheinlandes im Zeitalter der Französischen Revolution 1780 bis 1801 (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 42), 4 Bde., Bonn 1931–1938. Dieses Werk Hansens hat heute zum Teil Quellenwert erlangt, zumal im 2. Weltkrieg mehrere Archive beschädigt und damit wertvolles Aktenmaterial verlorenging.

[6] *vgl. das Zitat in FN 4 und Scheel, Heinrich:* Deutsche Jakobiner. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 17. Jg. (1969), Heft 9, S. 1130 ff.

[7] *Garms-Cornides, Elisabeth:* Rivalutazione del Settecento. Versuch einer Literaturübersicht (= Römisch Historische Mitteilungen 12), Rom – Wien 1970, S. 197–272, und Zieger, Antonio: Storia della regione Tridentina, Trento 1968

[8] *Reinalter, Helmut:* Die historische Entwicklung Tirols von der älteren Regierungszeit Maria Theresias bis zum ersten Franzoseneinfall 1796, Diss., Innsbruck 1970, S. 512 ff. Diese Dissertation wird demnächst als selbständige Publikation im Verlag A. Schendl, Wien, gedruckt.

[9] Die Arbeit Bendas über „Probleme des Josephinismus und des Jakobinertums in der Habsburgischen Monarchie" erschien in der Reihe der Südost-Forschungen, Bd. XXV (1966), Seite 38–71. Das Buch „Jakobinertum in Europa" kommt noch in diesem Jahr im Schöningh-Verlag heraus.

[10] *Silagi, Denis:* Ungarn und der geheime Mitarbeiterkreis Kaiser Leopolds II. (= Südosteuropäische Arbeiten 57), München 1961

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

erschienen [11], auf die auch Silagi in seiner Darstellung zurückgeht, doch wird bei ihm zum erstenmal auf die Beziehungen der ungarischen zu den Wiener Jakobinern näher eingegangen.

Derselbe Autor brachte ein Jahr später eine erste umfassende Arbeit über die Jakobiner in der Habsburgermonarchie heraus [12], die er — wie er selbst im Vorwort betont — schon vor 1939 begann, durch den Krieg jedoch vorzeitig unterbrechen mußte. In ihr wurden die Taten und Majestätsprozesse der Wiener und ungarischen Verschwörer von 1794 in ihrem Zusammenhang mit der Endphase des aufgeklärten Absolutismus dargestellt. Die 1966 von Ernst Wangermann in deutscher Sprache erschienene Abhandlung geht u. a. auch auf die Arbeit Silagis ein und nimmt zu dessen Auffassung der habsburgischen Politik in bezug auf die österreichische Jakobinerverschwörung kritisch Stellung [13].

Neben diesen erwähnten Hauptdarstellungen kamen nach 1945 auch kleinere Aufsätze und Dissertationen heraus, in denen auf die Jakobinerverschwörung in Wien eingegangen wird [14]. Auch Fritz Valjavec hat in seinem Buch über die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland die Bedeutung der noch wenig bearbeiteten Jakobiner-Akten erkannt [15].

Der Ordinarius für Österreichische Geschichte an der Universität Salzburg, Hans Wagner, das sei hier abschließend noch erwähnt, bereitet zur Zeit eine Edition der Jakobinerschriften vor, die in der Reihe „Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs" Aufnahme finden soll. Alfred Körner, ein Schüler Adam Wandruszkas, dissertierte in Köln mit einer Arbeit über „Die Wiener Jakobiner. Schriften und Dokumente", die als Band 3 der Reihe „Deutsche revolu-

---

[11] *vgl. Benda, Kálmán (Hrsg.):* A magyar jakobinusok iratai (= Fontes Historiae Hungaricae Aevi Recentioris), 3 Bde., Budapest 1952–1957; drs.: Die ungarischen Jakobiner. In: Maximilien Robespierre 1758–1794. Beiträge zu seinem 200. Geburtstag, hrsg. von W. Markov, Berlin² 1961, Seite 401 ff.; Fraknói, Wilhelm: Martinovics és társainak összeesküvése, Budapest 1884 (2. Aufl.); drs.: Martinovics' élete, Budapest 1921. Die Bücher Fraknóis besitzen heute z. T. Quellenwert, da ein Großteil der von ihm benützten Akten 1927 im Wiener Justizpalast verbrannte. Neben diesen Darstellungen bietet auch noch eine ältere Untersuchung von *Esterházy-Csákvár, Nikolaus* M. v.: Die Jakobiner in Ungarn. In: Die Freimaurer Österreich-Ungarns, Wien 1897, S. 200–233, eine gute Orientierung.

[12] *Silagi, Denis:* Jakobiner in der Habsburger-Monarchie. Ein Beitrag zur Geschichte des aufgeklärten Absolutismus in Österreich (= Wiener Historische Studien VI), Wien – München 1962

[13] *Wangermann, Ernst:* Von Joseph II. zu den Jakobinerprozessen (= Geist und Gesellschaft), Wien – Frankfurt – Zürich 1966. Dieses Buch erschien bereits 1959 in englischer Sprache.

[14] vgl. dazu den 1945 in der amerikanischen Zeitschrift „Historical Review L" (S. 471–490) erschienenen Aufsatz von Walter Consuelo Langsam: Emperor Francis II. and the Austrian Jacobins, 1792–1796; Stern, Leo: Die „Jakobiner-Verschwörung" in Österreich 1794. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität, Band X, Halle-Wittenberg 1961, S. 1295 ff.; drs. Zum Prozeß gegen die österreichische „Jakobiner-Verschwörung". In: Maximilien Robespierre 1758–1794. Beiträge zu seinem 200. Geburtstag, hrsg. von W. Markov, Berlin 1958, S. 435 ff.; Schenner, Eduard: Der Postjosephinismus und die frühfranziszeische Reaktion, Diss., Wien 1949

[15] *Valjavec, Fritz:* Die Entstehung der politischen Strömungen in Deutschland 1770–1815, München 1951

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

tionäre Demokraten" in der Metzlerschen Verlagsbuchhandlung für das Frühjahr 1972 angekündigt ist [16].

Wenn wir nun unser Augenmerk noch den Hauptquellen schenken, so müssen an erster Stelle die schon von Fraknói benützten „Vertraulichen Akten" des Kabinettsarchivs im Haus-, Hof- und Staatsarchiv und die Pergen-Akten im Allgemeinen Verwaltungsarchiv Wien erwähnt werden, die von Silagi, Wangermann, Körner und Wagner weitgehend ausgewertet wurden und für Wien kaum mehr Neues bringen [17].

II.

Bei genauer Beurteilung der Akten über die verschiedenen Bewegungen, die in den Jahren 1793/94 in der Monarchie vor sich gingen und die man allgemein als „Jakobinerverschwörungen" bezeichnete, kommt man zum Schluß, daß ihr Ziel letztlich der Versuch war, eine organisierte Opposition, getragen von den Enttäuschten aus den minderprivilegierten Schichten, gegen die Politik Kaiser Franz' II. aufzubauen. Trotz der harten Maßnahmen, die von Franz II. angesichts der drohenden Gefahr einer Infiltration demokratisch-revolutionären Gedankenguts gesetzt wurden, wie die Wiederherstellung der Polizeihofstelle, Überwachung fremder Personen, scharfe Zensurregelungen, genaue Paßkontrollen und strenges Verbot ausländischer Zeitungen und Bücher, kam es in Wien zu jakobinischen Zusammenkünften verschiedener Gruppen: Ein Kreis bildete sich um den früheren Vertrauten Kaiser Leopolds II., Baron Andreas Riedel und Leutnant Hebenstreit, der im Hause Riedels ein gern gesehener Gast war, ein zweiter setzte sich aus vorwiegend Intellektuellen unter Führung des Direktors des Instituts für Tierheilkunde, Prof. Wollstein, zusammen; eine dritte Gruppe wurde vom Dichter Blumauer und dessen Hausdiener Hackl geleitet, mit der auch das Oberhaupt der ungarischen Verschwörung, Martinovics, in enger Verbindung stand. Sie alle tauschten gegenseitig verbotene Bücher, Zeitschriften sowie Zeitungen aus und diskutierten eifrig die Ereignisse in Frankreich.

Diese Zusammenkünfte blieben nicht nur auf Wien allein beschränkt, sondern erstreckten sich wahrscheinlich auf fast alle Länder der Monarchie. Sie sind uns allerdings nur dort bekannt, wo der Polizeiarm eingreifen mußte. Wangermann erwähnt zum Beispiel in seinem bereits zitierten Buch den Kreis in der Ober-

---

[16] Diese freundlichen Hinweise verdanke ich dem Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien, Herrn Hofrat Dr. Richard *Blaas*, der mir bei der Suche nach neuem Quellenmaterial über die Tiroler Jakobiner stets seine Hilfe gewährte.

[17] Über die Quellenlage informiert uns neben Silagi, Denis: a.a.O., Einleitung S. 11 ff., auch Wangermann, Ernst: a.a.O., S. 225–228. Von den „Vertraulichen Akten", die einst zum Bestand des Handarchivs Kaiser Franz' II. gehörten und sich heute im Kabinettsarchiv des Haus-, Hof- und Staatsarchivs befinden, sind die FF. 1–33, 41, 62–66, 98–149 und 152, von den Pergen-Akten im Allgemeinen Verwaltungsarchiv Wien die Nummern VI bis XXII besonders interessant.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

steiermark, der sich vorwiegend aus bürgerlichen Abgeordneten des Landtages zusammensetzte [18]. Ludwig Rapp, der sich in seinen Arbeiten [19] primär auf einen tendenziösen Nachlaß des Innsbrucker Klubmitglieds Vilos stützt [20], brachte mehr Licht in die Tiroler Verhältnisse, schöpfte dabei aber nicht alle Quellen aus.

Wichtige, neue Akten über den Jakobinismus in Tirol habe ich 1970 in meiner Dissertation verwertet: Im Allgemeinen Verwaltungsarchiv Wien (AVAW) liegen die Prozeßakten der Tiroler Jakobiner, die zum Teil durch den Brand des Justizpalastes 1927 beschädigt wurden [21]. Auch im Kriegsarchiv Wien (KAW), Abteilung Hofkriegsrat (HKR), finden sich ebenso wie im Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck (LFI) Hinweise über die Mitglieder des Innsbrucker Studentenklubs und ihrer „Constitution" [22]. Besonders ergiebig sind die Präsidialakten und -protokolle des Guberniums im Landesregierungsarchiv Innsbruck (LRAI) der Jahre 1795/96, die uns über den Innsbrucker Studentenklub und darüber hinaus über die jakobinischen Umtriebe in Tirol Aufschluß geben [23].

Unter anderem fand ich im LRAI auch den Briefwechsel zwischen Johann Burger, dem Landesgubernium, dem Polizeipräsidenten Grafen Pergen, dem Direktorialminister Grafen Kollowrat, dem Kreishauptmann von Vorarlberg Grafen Indermauer und den Eltern Burgers, der neue, interessante Schlüsse über die Art der Auflösung des Jakobinerklubs und die Person des Verräters zuläßt [24].

In Innsbruck schloß sich bekanntlich im Jahre 1793 eine Gruppe von Studenten der Universität zu einem „Jakobinerklub" zusammen. Die Initiative zur Gründung dieser Vereinigung ging von Ausländern, dem mit dem Tiroler Landesgouverneur

---

[18] *Wangermann, Ernst:* a.a.O., S. 154. Über den Grazer Jakobinerpriester Peter Thomas Basulko vgl. Posch, Andreas: k.k. Stadtpfarrer und Jakobiner (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 2), Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Popelka, Graz 1960, S. 335–341

[19] *Rapp, Ludwig:* Eine Jakobinerverschwörung in Tirol. Episoden aus der neueren Tiroler Geschichte, Innsbruck 1876; drs.: Der Studenten-Club beim Fasserl in Innsbruck im Jahre 1793. In: Volks- und Schützenzeitung, 17. Jg. (1862), Nr. 7, S. 35–36, und Nr. 9, S. 45–46; drs.: Jakobinerfurcht in Tirol. In: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. F., 24. H., Innsbruck 1880, S. 54–64

[20] Europäisches Magazin für Geschichte, Politik und Kriegskunst, Bd. I, Nürnberg 1813

[21] AVAW, Polizeihofstelle 1795/496 (vgl. dazu Abbildung I)

[22] KAW, HKR 1794, 44/514 und 44/537 (vgl. auch Abbildung II u. III) sowie LFI, Sammlung Dipauliana 1243/III und 1332, Winkler-Werner-Bibliothek (W) 2118/62

[23] LRAI, Gubernium, Präsidialprotokolle 1795 (Polizei) und Präsidialakten 1795, Fasz. I (Polizei); Präsidialakten über die Privatkorrespondenz vom Jahre 1795, Fasz. I (Polizei); Hofresolutionen 1795; Präsidialakten über die Privatkorrespondenz vom Jahre 1796, Fasz. I (Polizei).

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch ein von Otto Stolz im Gubernium separat abgelegter und im Repertorium nicht verzeichneter Faszikel „Präsidialakten, amtliche Korrespondenzen der tirolischen Gouverneure Waidmannsdorf und Bissingen 1790–1801; 1793/94: Politisch verdächtige Klubs und Zeitungen in Rovereto, Trient, Bozen und Innsbruck", auf den hier besonders hingewiesen werden muß.

[24] LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1795, Fasz. I (Polizei), und Präsidialakten 1796, Fasz. I (Polizei). Vgl. auch die Fußnoten 27–41 und den Briefwechsel im Anhang.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Waidmannsdorf befreundeten englischen Lord Levett Hanson und dessen Kammerdiener, Johann Ferrari, einem Italiener, aus. Die bekanntesten Mitglieder dieses Klubs, der sich anfänglich nur zur Pflege der Freundschaft und Geselligkeit verpflichtet fühlte, waren neben Ferrari, der als der eigentliche Führer der Gemeinschaft betrachtet werden kann — der Einfluß Hansons ist auf Grund der Quellenlage nur schwer feststellbar —, Abriani, Vilos, Gianini, Tevini, Silvestri, Eccaro und Burger. Die Vereinigung baute sich nach relativ kurzer Zeit zu einer beachtlichen Organisation mit hierarchischer Struktur aus und zählte in ihrer Blütezeit 31 Mitglieder, von denen sich sechs im Ausland befanden. Nach Abschluß des inneren Aufbaus wagten sich die Mitglieder, von Ferrari in die Ideen der Französischen Revolution eingeführt, auch an die Formulierung politischer Ziele heran. Ferrari, der sich im Kreis seiner Verehrer offen als Freimaurer deklarierte, sprach sich für die Verbindung mit anderen jakobinischen Vereinigungen aus und verfolgte dabei das Ziel, in Zusammenarbeit mit allen Klubs die Umgestaltung Italiens in einen großen demokratischen Staatskörper zu erreichen. Doch die Entwicklung lief anders: Im Frühjahr 1794, noch ehe zur Realisierung dieses Plans geschritten werden konnte, kam es zur Krise, als in Innsbruck mehrere Nachrichten von der Aufdeckung jakobinischer Klubs und Zirkel in Neapel, Turin und anderen Orten Italiens eintrafen und die Maßnahmen gegen subversive Elemente in der Monarchie an Härte zunahmen. Einige Mitglieder des Innsbrucker Klubs beschlossen daher, ihre schwärmerische Vereinigung aufzulösen. Besonders Vilos war es, der rasch zur Auflösung drängte, zumal er von außenstehender Seite erfahren hatte, daß der Klub bereits bei der Regierung verraten worden sei. Ein unglücklicher Zufall wollte es jedoch, daß ein Klubmitglied plötzlich erkrankte und deshalb das Vorhaben auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußte. So kam die Polizei der Auflösung zuvor und verhaftete am 7. August 1794 die ihr namentlich bekannten Mitglieder.

Die Vermutung eines Verrates war naheliegend, hatte doch Vilos — wie schon erwähnt — vor dem Eingriff des Polizeiarms die vertrauliche Mitteilung erhalten, daß die Regierung über die Existenz eines Jakobinerklubs Bescheid wußte. Vilos belastet in seinem Nachlaß [25], den auch Rapp für seine Darstellung verwendete, das Klubmitglied Johann Burger, doch gelang es ihm letztlich nicht mit eindeutiger Sicherheit, ihn als Verräter zu entlarven.

Johann Burger, ein gebürtiger Meraner, studierte an der Universität Innsbruck und trat 1794 als Proselyt, er zählte also nicht zu den Gründern, der Vereinigung bei. Über Studienkollegen, die mit den Mitgliedern des Innsbrucker Klubs befreundet waren, kam er in den Kreis dieser jakobinischen Schwärmer. Er spielte anfangs eine gewisse Rolle als Vermittler verbotener Bücher, wie Paines „Rechte des Menschen" und Rousseaus „Contrat social", die er über einen seiner Verwandten, einem Bücherrevisionskommissar, organisierte, tat sich aber sonst in keiner Weise hervor.

---

[25] vgl. FN 20

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Vilos motiviert seinen Verdacht zunächst mit dem Hinweis, daß der Bruder Burgers trotz chancenloser Reihung ein Theresianisches Stipendium erhielt, daß Burger gemeinsam mit Klubmitglied Volderauer als erster aus der Untersuchungshaft entlassen wurde und plötzlich auch Geld hatte, was früher bei seinen ärmlichen Verhältnissen nie der Fall gewesen war. Schließlich führte Vilos als Hauptargument für die Verräterrolle Burgers dessen Flucht ins Ausland und die lebenslängliche Pension, die er als „Denunziantenlohn" erhielt, ins Feld.

Diese Vermutungen von Vilos stellten sich, wie aus dem bereits zitierten Briefwechsel [26] hervorgeht, zum Großteil als richtig heraus. Landesgouverneur Maximilian Christoph Freiherr von Waidmannsdorf (1791—1796) berichtete am 30. Juli 1794 nach Wien, daß er dem „Angeber des Innsbrucker Studenten-Klubb" einen Geldvorschuß und einen Paß für dessen Reise nach Freiburg gegeben habe, um ihn vor etwaigen Verfolgungen seitens seiner Klubfreunde zu schützen [27]. Burger selbst hatte diesen Wunsch geäußert, weil er in Freiburg seine in Innsbruck begonnenen Studien zum Abschluß bringen wollte. In diesem Sinne bat er Waidmannsdorf um Ausstellung eines Empfehlungsschreibens für den Regierungspräsidenten in Vorderösterreich, Freiherrn von Summerau [28]. Als Belohnung für den Verrat des Klubs und seiner Mitglieder wurden ihm 50 Dukaten überwiesen [29]. In Freiburg mußte Burger zu seiner Überraschung feststellen, daß man auch dort über den Innsbrucker Jakobinerklub Bescheid wußte. Zudem war Freiburg so teuer, daß er sich sofort entschloß, in eine andere Stadt zu übersiedeln. In einem Schreiben vom 15. Oktober 1795 teilte er Landesgouverneur Waidmannsdorf seine Absicht mit und ersuchte gleichzeitig um Erlaubnis, von Freiburg nach Frankfurt weiterreisen zu dürfen: „Euere Excellenz müssen . . . meinen Brief, den ich vor ungefähr sechs Wochen auf hiesiger Post aufgab, nicht erhalten haben, oder wollen mich vielleicht mit keiner Antwort beehren. Ich habe geschrieben, daß meine Geschichte auch hier kund seye, ob durch Korrespondenz von Tyrol, oder durch Reisende, weiß ich nicht, daß hier eine außerordentliche Theuerung seye, bei der ich es länger in Freyburg nicht aushalten könnte, daß ich wenigstens noch 9 Monate hier bleiben müßte, um mit meinen Prüfungen fertig werden zu können, und daß ich also mein Vorhaben die Prüfungen zu machen ganz aufgegeben habe, und nach Frankfurt reisen werde, weil ich Gelegenheit hätte, dort vielleicht irgendwo in einem Handlungshause gegen einen dreyjährigen unentgeltlichen Dienst als Ladendiener angestellt zu werden, weil ich zur Korrespondenz zu brauchen wäre, endlich daß ich dem hiesigen Herrn Präsidenten (gemeint ist Freiherr von Summerau — Anm. d. Verf.) das Empfehlungsschreiben überreicht habe, und von selben auf das beste aufgenommen worden seye. Ich ließ mich auf das äußerste mit dem Gelde hinaus, weil ich immer eine Antwort erwartete; da ich aber nimmermehr als 30 f. übrig hatte,

[26] vgl. FN 24
[27] AVAW, Polizeihofstelle 1795/496, fol. 699–700
[28] LRAI, Gubernium, Präsidialprotokoll 1795, Polizei-Nr. 169
[29] LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1795, Fasz. I, Polizei-Nr. 290

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

und keine Antwort erhielt, so gieng ich vor 8 Tägen zum hiesigen Polizeydirektor, und ersuchte ihn um einen Paß nach Frankfurt: dieser aber war vom hiesigen Herrn Präsidenten wegen meiner schon unterrichtet, und sagte, es müßte erst ehevor nach Tyrol geschrieben werden; er werde zum Präsidenten gehen und es melden. Ich sagte, ich wollte selbst zum Präsidenten gehen; er gab mir aber zur Antwort, es seye nicht nöthig, er werde alles besorgen. Jetzt bitte ich doch mir die Abreise nicht zu verzögern. Ich habe nimmermehr als ein kleines Reisegeld nach Frankfurt zu gehen, um dort Brod zu suchen, und wenn ich nicht gleich eines fände, so hätte ich kein anderes Mittel, als dort meine Nahrung mit Schreiben, oder Instruiren zu suchen, bis ich irgendwo unterkäme. Es ist hier außerordentlich theuer zu leben; Kredit kann ich als ein Fremder keinen haben, und will auch nicht Schulden machen, mein Geld verkleinert sich von Woche zu Woche, und wenn ich nicht gleich die Erlaubnis zur Abreise erhalte, so bleibt mir kein Reisegeld übrig." [30]

Am 21. November 1795 bestätigte Freiherr von Summerau in einem Brief an Direktorialminister Kollowrat die Reise Burgers von Freiburg nach Frankfurt, wo er angeblich eine Stelle angenommen habe [31]. Diese Information gab Kollowrat in einer Note am 11. Dezember an Polizeiminister Pergen weiter [32]. Noch im Dezember bedankte sich der Vater Burgers in einem Brief an Waidmannsdorf für die finanzielle Unterstützung seines Sohnes [33]. Im Antwortschreiben versuchte der Landesgouverneur den besorgten Vater zu beruhigen: „... Für Ihren Sohn habe ich mich schon wiederholt an höchsten Ort verwendet, und mir ist es selbst unbegreiflich, daß alle meine Vorstellungen bishero ganz fruchtlos abgelaufen seyn. Allein trösten Sie sich, noch ist nicht alle Hofnung verlohren, denn ich habe neuerlich wiederum bei dem hohen Polizei Ministerium eine sehr dringende Vorstellung zu Gunsten ihres Sohnes eingeleget, und es müßte fürwahr ein unerhörtes Mißglück unterwalten, wenn auch diese gleich den vorigen von keiner guten Folge seyn sollte." [34]

Auch in Frankfurt stieß Burger auf große Schwierigkeiten, die ihn veranlaßten, seine Reise nach Nürnberg fortzusetzen. In einem Brief vom 5. Februar 1796 teilte er Landesgouverneur Waidmannsdorf seine prekäre Lage mit [35]. Auch in Nürnberg fand er trotz eifrigen Bemühens keine Anstellung, so daß er sich erneut gezwungen sah, einen Domizilwechsel ins Auge zu fassen. So landete er schließlich in einem Gasthaus in Fürth.

Im Brief vom 5. Februar bat er u. a. Landesgouverneur Waidmannsdorf zwecks Rückreise nach Meran um Übersendung von fünf Dukaten, weil weder er selbst

---

[30] LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1795, Fasz. I, Polizei-Nr. 263
[31] LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1795, Fasz. I. Polizei-Nr. 299
[32] AVAW, Polizeihofstelle 1795/496 (vgl. auch Abbildung I)
[33] LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1795, Privatkorrespondenzen (der Brief ist mit 17. Dezember 1795 datiert)
[34] ebd. (das Antwortschreiben wurde am 24. Dezember abgesandt)
[35] LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1796, Fasz. I, Polizei-Nr. 14 (vgl. den vollen Wortlaut des Briefes im Anhang A)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

noch seine Eltern in der Lage waren, ihm die Heimkehr zu finanzieren. Waidmannsdorf riet ihm von diesem Vorhaben ab, da er die Befürchtung hegte, daß er in Meran auf neue Schwierigkeiten stoßen würde: „Wenn Sie Ihre Verhältnisse in Erwägung ziehen: so müssen Sie selbst einsehen, daß es noch nicht an der Zeit ist, sich hier Orts und besonders in Meran aufzuhalten, ohne sich der Gefahr unangenehmer Begegnungen oder wohl noch wichtigeren Besorgnissen auszusetzen." [36] Am 15. Februar informierte Waidmannsdorf den Vater Burgers in einem Schreiben, dem er den Brief an den Sohn vom 13. Februar beilegte [37]. Auch die kranke Mutter Burgers richtete an den Landesgouverneuer schriftlich die Bitte, ihren Sohn zu unterstützen. Den Vorschlag Waidmannsdorfs, den Burger schon in seinem Brief vom 5. Februar ventiliert hatte, dem Militär beizutreten, lehnte sie mit der Begründung ab, daß ihr Sohn physisch für diesen Beruf nicht geeignet sei [38]. Ende März berichtete Burger nach Innsbruck, daß er auf Wunsch seiner Eltern die Militärlaufbahn nicht einschlagen werde und nun endlich Gelegenheit bekommen habe, Sprachunterricht zu erteilen. Wegen einer hartnäckigen Brustentzündung, die ihn für längere Zeit an das Bett fesselte, ersuche er um Übersendung von fünf bis sechs Dukaten [39]. Die gewünschte Summe wurde ihm, wie er selbst bestätigt, von einem Herrn Fischnaller per Wechsel überwiesen [40]. Den Gedanken, nach Bregenz zu reisen, ließ er — wie er in einem weiteren Brief an Landesgouverneur Waidmannsdorf vom 13. April 1796 betonte — fallen, da ein ehemaliges Klubmitglied, Buol, dort wohnte und er deshalb befürchten mußte, belästigt zu werden [41].
Über den weiteren Weg des Klubverräters Johann Burger und den Zeitpunkt seiner Rückreise nach Meran erteilen uns die Quellen leider keine Auskunft.

---

[36] LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1796, Fasz. I, Polizei-Nr. 14 (vgl. auch den Brief im Anhang B)
[37] ebd.
[38] ebd., Fasz. I, Polizei-Nr. 79
[39] ebd., Fasz. I, Polizei-Nr. 41 (vgl. auch Anhang C)
[40] ebd., Fasz. I, Polizei-Nr. 50
[41] ebd.; vgl. auch den Wortlaut des Briefes im Anhang D sowie das Schreiben des Kreishauptmanns von Vorarlberg, Ignaz Anton von Indermauer (LRAI, Gubernium, Präsidialakten 1796, Fasz. I, Nr. 45)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

III.

(Anhang)

(A)

Euere Exzellenz
Herr Herr Gouverneur!

Da ich zu Frankfurt keinen Dienst fand, und mich mit Abschreiben, weil alles so theuer ist, nicht erhalten konnte; so wollte ich nach Nürnberg reisen, um dort Dienste zu suchen. Ich reiste auch wirklich dahin, und machte durch die Zeitungen bekannt, daß ich Dienste suche; aber auch da war nichts zu machen, und da ich nun vom Gelde bereits ganz entblöst bin, und es in einem Dorfe doch wohlfeiler zu leben ist, als in einer Stadt, so gieng ich nach Fürth, welches zwey Stund weit von Nürnberg liegt, und wohne hier in einem Gasthause, in dem ich wohlfeil leben kann. Weil ich nun nirgends Dienste finden kann, und mir meine Eltern geschrieben haben, daß ich nach Hause reisen, und bei ihnen bleiben solle, so bitte ich Euere Exzellenz, da ich nun vom Gelde bereits ganz entblöst bin, und nicht nach Hause reisen könnte, ohne auf der Reise zu betteln, und mich der Gefahr des größten Elendes auszusetzen, unterthänigst, mir 5 Dukaten überschicken zu wollen, weil meine Eltern dermal nicht das Geld haben werden, mich zu unterstützen. Euere Exzellenz: können diesen Vorschuß aus dem Quartalgeld einbehalten, welches meine Eltern zu Innsbrück wegen der Theresianischen Präbende zu erheben haben. Meine Eltern werden nicht das geringste entgegen haben, um so weniger, da sie mich lieben, für mich besorgt sind, und mich zu Hause haben wollen. Ich bitte, setzen mich Euere Exzellenz: nicht der Gefahr des größten Unglückes aus, und überschicken mir Euere Exzellenz das Geld mit nächster Post; denn als ein Fremder kann ich hier keinen Kredit haben, also wäre ich genöthigt, da ich doch nichts verdienen kann, zum Militair zu gehn, und dies würden meine Eltern nicht gerne haben, da sie mich lieben, und zu Hause zu haben, wünschen.

In Erwartung, daß mir Euere Exzellenz: diese meine Dreistigkeit vergeben werden, bin ich mit voller Demuth, und ehrfurchtsvollster Hochachtung

Euerer Exzellenz:

unterthänigst ghrster
Johann v. Burger

Fürth dem 5ten Feb 1796

Meine Adresse ist
an den Joh. v. Burger
zu Fürth nächst Nürnberg.

Bey dem Johann Kaspar Wendehut Gastwürth am goldenen Faß abzulegen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

(B)

An den Herrn Johann von Burger

am 13. Februar 1796

Im Gasthofe zum goldenen Faß Fürth bey Nürnberg

Bey der Ihnen schon wiederholt gegebenen Versicherung, daß ich gewiß aufrichtig Ihr Glück zu beförderen wünsche, kann ich Ihren Antrag nach Meran zu reisen, der mahl unmöglich genehmigen, sondern muß Ihnen diese Zurückreise für jetzt nachdrücklichst mißrathen. Wenn Sie Ihre Verhältnisse in Erwägung ziehen: so müssen Sie selbst einsehen, daß es noch nicht an der Zeit ist, sich hier Orts und besonders in Meran aufzuhalten, ohne sich der Gefahr unangenehmer Begegnungen oder wohl noch wichtigeren Besorgnissen auszusetzen. Ihre Älteren, die Sie nach Ihrem Schreiben zu Hause zu haben wünschen, werden bey einer solchen Überlegung auch lieber ihr Äußerstes thun, um Sie anderswo zu Ihrer Erhaltung zu unterstützen, als Sie bey noch nicht verschwundener Gefahr zu Hause zu haben. Die gegründete Besorgniß, dadurch vielleicht Ihr Mißgeschick zu vergrößeren, hält mich also ab, Ihnen das angesuchte Geld zu Ihrer Zurückreise zu übermachen. — Da Ihnen übrigens alle eingeschlagenen Wege zu einer Versorgung zu gelangen, mißlungen, und auch meine gewiß eifrige Verwendung den gewünschten Entzweck nicht erreichet; so muß ich Ihnen vielmehr rathen, das was Sie nach Ihrem Schreiben für das letzte Mittel ansehen, gleich jetzt zu ergreifen, nähmlich sich dem Soldatenstande zu widmen. Sie können hierdurch besonders bey dermahliger Zeit vielleicht am sichersten und am schnellsten Ihr Glück machen, und ich gebe Ihnen hiermit meine Versicherung, daß ich, wenn ich im Stande bin, Sie hierbey zu unterstützen, dasselbe gewiß thun werde. Lassen Sie mir in diesem Falle an Handen, auf welche Art ich Ihnen behülflich seyn kann, um so wohl zu Ihrer Unterbringung als künftigen Beförderung mich verwenden zu können.

Da Sie mir schreiben, daß Ihre Älteren es ungerne sehen möchten, wenn Sie Soldat würden: so gebe ich unter einem Ihren Herrn Vater Nachricht von dem, was ich Ihnen geschrieben habe, und stelle ihm die Gründe vor, die mich zu diesem freundschäftlichen Rath veranlassen.

Ich bin

EW. (Waidmannsdorf)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

An den Herrn Johann v. Burger zu Meran

15. Februar 1796

Ich schließe Ihnen hier ein Schreiben an, das ich von Ihrem Herrn Sohne aus Fürth erhalten, nebst einer Abschrift desjenigen, was ich ihm darauf geantwortet habe. Sie werden daraus sowohl seinen Antrag, nach Meran zurück zu reisen, als auch die Gründe entnehmen, warum ich diese Zurückreise nicht billigen kann. Da aber Ihr Herr Sohn in seinem Briefe sich äußeret, daß Sie selbst seine Zurückkunft verlanget, und daß er durch seinen Übertritt zum Militär seine Älteren unzufrieden machen möchte: so habe ich nöthig gefunden, Ihnen selbst zu schreiben, um Sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Ihrem Herrn Sohne, wenn er jetzt nach Meran käme, noch drohen könnte, und um Ihnen zugleich vorzustellen, daß es bey der unglücklichen Lage, in der er sich befindet, doch immer noch das Vortheilhafteste seyn würde, wenn er sich dem Militär-Dienste widmete. Ich ersuche Sie also, Ihrem Herrn Sohne die angetragene Zurückreise gleichfalls zu mißrathen, und, wenn anders keine mir unbekannte wichtige Gegengründe vorhanden sind, ihm Ihre Einwilligung zu Ergreifung des Soldatenstandes zu geben, wobey ich Ihnen die Versicherung, die ich ihm selbst in meinem Antwortschreiben gegeben, wiederhohle, daß ich zu seiner guten Unterbringung und künftigen Beförderung mein möglichstes beyzutragen bereit bin, wenn mir an Handen gelassen wird, was ich diesfalls für ihn thun kann.

Ich bin mit Achtung
EW. Wohledelgeborn

(C)

Euere Exzellenz:
Hoch- und Wohlgebohrner Herr Herr
theuerster Patron!

Dero werthestes Schreiben, worin mich Euere Exzellenz gleich zum Militair zu gehn, ermahnen, habe ich richtig erhalten, einige Tage darauf aber auch eines von meinen Eltern, worinn sie mir die Antretung des Militairstandes verbiethen. Daß ich also mich nicht zum Militair begab, werden mir Euere Exzellenz verzeihen, denn, daß ich wider den Befehl meiner Eltern handeln, und sie kränken sollte, dies könnten, und werden Euere Exzellenz nicht verlangen. Meine Eltern überschickten mir 3 Dukaten nach Hause zu reisen. Ich war zwar einmal mich nach Hause zu begeben gesinnt, weil ich kein anderes Mittel fand, mein unglückliches Leben fortzuschleppen. Da ich aber itzt hier Gelegenheit gefunden habe, Sprachlektionen zu geben; so

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

mache ich itzt hier einen Sprachmeister, in der Absicht mit der Zeit zu notarisiren. Ich muß zwar elend leben, denn ich habe noch nicht viele Lektionen zu geben, und sie werden auch nicht gut bezahlt; aber was will ich thun? Eher als nach Hause gehn, und mich den Vorwürfen und der Verfolgung meiner Feinde aussetzen, eher will ich alles Elend ertragen. Wenn ich nur itzt unterstützt würde; nach und nach würde ich hier schon in bessere Umstände kommen: aber meine Eltern können mir nicht helfen, und eher wollte ich selbst das größte Elend ertragen, als meine Eltern kränken: wenn mich Euere Exzellenz nicht unterstützen; so bleibt mir nichts übrig, als Hals hungers zu sterben. Die drey Dukaten, die mir meine Eltern überschickt haben, sind schon am Ende: denn ich war nicht vierzehn Tage hier; so bekam ich eine Brustentzündung, welche mich zu Bette warf, und mich große Auslagen zu machen nöthigte. Lektzionen zu geben, habe ich noch nicht mehr, als drey, und mit diesen kann ich mir Quartier und Nahrung unmöglich verschaffen. Wenn ich also nicht Unterstützung erhalte, und mir die Erlaubnis zu notarisiren kaufen kann; so bin ich doch noch am Ende, um nicht die Rolle eines Bettlers zu spielen, nach Hause zu gehn gezwungen. Ich bitte also Euere Exzellenz doch bey allem, was heilig ist, mit mir Mitleiden zu haben, und mich wenigstens itzt noch zu unterstützen, bis ich mich hier besser bekannt gemacht, und mir den Unterhalt zu verschaffen, in den Stand gesetzt habe.

Wenn mir Euere Exzellenz nur bey 5 oder 6 Dukaten überschicken könnten; dann wäre mir schon geholfen, weil ich mir dann die Erlaubnis kaufen könnte zu notarisiren, wodurch ich mir in kurzer Zeit den Unterhalt verschaffen könnte. Könnten mich Euere Exzellenz zu einem kayserlichen Dienste, wer es bey der Kriegskanzley, bey dem Zollamte, oder wo immer befördern, so wär ich freilich um Vieles glücklicher, weil ich dann pensionsfähig würde, und auch dann zu leben hätte, wenn ich zum Arbeiten untauglich werden sollte; und dies habe ich sehr stark zu besorgen, weil ich am Blutsturz zu leiden, und eine Anlage zur Hektik habe, wozu Kopfarbeiten nicht geeignet sind. Ich bitte, sorgen Euere Exzellenz für mich als Vater! Ich werde dero Mitleiden und hülfe gewiß billigst verdienen, da ich dero Aufträge auf das pünktlichst- und treueste befolgt, und Euerer Exzellenz und dem Monarchen zu dienen, mein Leben in Gefahr gesetzt habe. Die vom Hofe erhaltene Remuneratzion ist gegen dem, was ich verdient hätte, so viel als nichts; sie ist lange nicht einmal eine Entschädigung, um so weniger eine Belohnung; welches Euere Exzellenz eben so gut als ich einsehen werden. Denn hätte ich diese Handlung nicht unternommen; so könnte ich ruhig und sicher zu Hause leben; ich habe also dadurch meine Versorgung eingebüßt, und für diese Einbuße hat mich der Hof lange nicht entschädigt.

Ich bitte, lassen mich Euere Exzellenz nicht länger in diesen elenden Umständen, und überschicken mir E: E: 6: D: das Geld mit der ersten Post; denn als ein Fremder habe ich keinen Kredit, muß also um so länger leiden, je länger ich kein Geld habe.
In Hoffnung, daß mich Euere Exzellenz nicht dem äußersten Elende preisgeben,

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

und meine unterthänigste Bitte unerhört lassen werden bin ich mit voller Verehrung

Euerer Exzellenz
unterthänigst gehorsamster Bürger

Fürth dem 30:sten März 1796
P. S.

Meine Adresse ist:
An den Johann Bürger zu Fürth nächst Nürnberg.
Bey Herrn Johann Kaspar Wendehut Würth am goldenen Faß abzulegen.

(D)

Euere Exzellenz:

Hoch- und Wohlgebohrner Herr Herr:
Theuerster Patron!

Ich sage verbindlichsten Dank für die mir durch den Fischnaller per Wechsel übermachten 6 Dukaten, und das Empfehlungsschreiben an Herrn v. Indermauer. Ich wünschte, daß ich vom letzteren Gebrauch machen könnte: aber die Nachstellung meiner Feinde macht es mir unmöglich. Euere Exzellenz: wissen, daß Herr Puol, welcher zu Innsbrück studiert, zu Bregenz zu Hause ist, und daß sich beym dortigen Amte auch der Herr v. Vintler, und Baron Schneeburg v. Meran befinden. Ersterer würde mich verfolgen, und vielleicht meine Sicherheit in Gefahr setzen, und letztere zwey würden mit ihm durch Briefe an ihre Freunde und Verwandte allgemein bekannt machen, daß ich mich zu Bregenz befinde. Dies erfuhren nun auch meine Feinde, und da Italiäneren nicht zu trauen ist, da sich leicht einer auf italiänischer Art zu rächen suchen möchte; so setzte ich mich in die größte Gefahr, welches Euere Exzellenz von mir nicht verlangen werden, oder können, und mich entschuldigen wird, daß ich mir die Freyheit nehme, den an Herrn v. Indermauer gestellten Brief wieder zurückzusenden, da es Unart wäre, wenn ich ihn, ohne davon Gebrauch zu machen, zurückbehielt. Meine Eltern haben mir letzthin geschrieben, daß Euere Exzellenz: nächstens als Präsident einer Stelle nach Wien kommen werden. Wenn dies wäre, so würde es Euerer Exzellenz bey der Gelegenheit öfters mit dem Monarchen und großen, Staatsbeamten zu sprechen, doch nicht so schwer fallen, mir irgendwo außer Tyrol, ein Dienstchen v. 150 : 200 : oder 300 : f zu verschaffen, da es so viele Aemter in der Österreichischen Monarchie giebt, zu deren Erhaltung die Vorlegung juridischer Zeugnisse nicht nothwendig ist. Mir scheint es bereits unmöglich zu seyn, daß ein so großer Staatsbeamter, wie Euere Exzellenz sind, bei

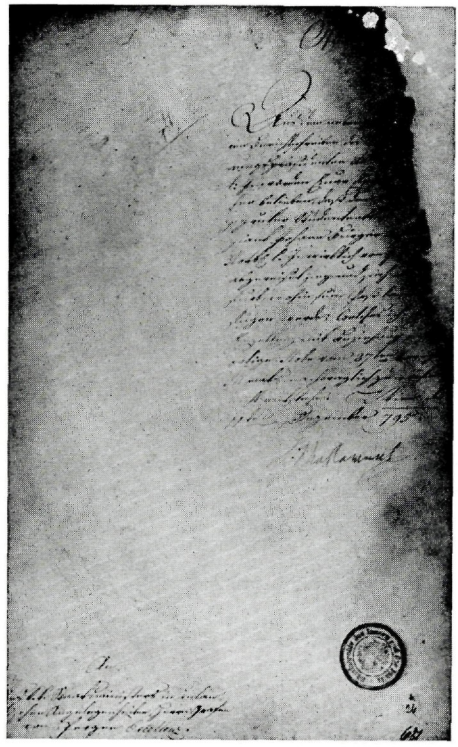
© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

der Freund- und Bekanntschaft mit so vielen Graffen, bey diesem Zutrauen und Wohlwollen des Monarchen nicht im Stande seyn soll, mich, da ich meine Fähigkeit zu einem Amte schon hinlänglich bewiesen habe, zur Entschädigung für meinen Arrest für die Gefahr meines Lebens, und für die Nothwendigkeit, mein Vaterland, meine Eltern und Geschwisterte, das Liebste, was ich habe —, Zeit meines Lebens, wie ein in's exiline (Exil — Anm. d. Verf.) geschickter fliehen zu müssen, zu einem Amte zu beförderen. Eines verdient, nicht nur verdient, sondern eines anzusprechen habe ich gewiß: wenn ich keines erhalte; so kann ich wahrhaftig, ohne zu beleidigen, ohne zu fehlen über Ungerechtigkeit, und unverdiente Mißgunst klagen. Doch — ich hoffe noch immer das bessere: wenn aber Euere Exzellenz glauben, daß ich nichts mehr zu erwarten habe; so bitte ich es mir gleich mit nächster Post aufrichtig zu schreiben, damit ich mich in Rücksicht meiner künftigen Versorgung ganz zu benehmen weiß; wormit ich für das überschickte nochmal gehorsamst dankend, und mich zu Gnaden, und fernerem Wohlwollen unterthänigst empfehlend mit voller Ehrfurcht harre

Euerer Exzellenz:
unterthänigst
ghrster Joh: v: Bürger

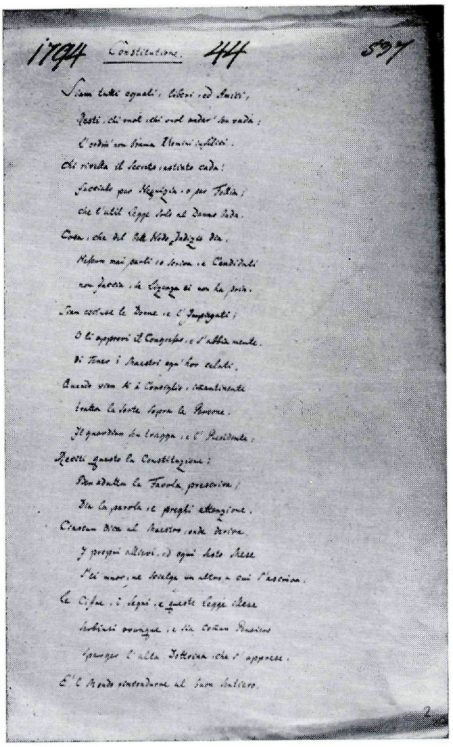
Fürth im Gasthause am
goldenen Faß dem
13:ten April 1796.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



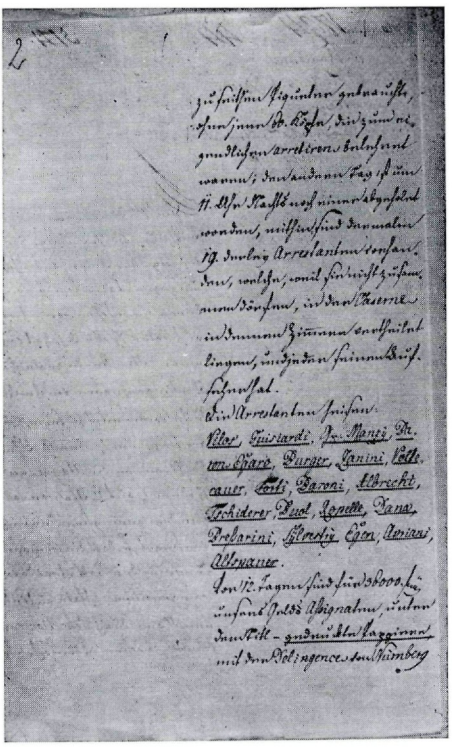
Direktorialnote Kollowrats an Pergen, worin er die Reise Johann Burgers von Freiburg nach Frankfurt bestätigt. Die Note ist datiert mit 11. Dezember 1795 (AVAW, Polizeihofstelle 1795/496)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



1794 Constitution. 44 537

Siam tutti eguali, liberi, ed Amici,
Pesti chi mai chi osi mai volerci vedi:
Ch'ordin non trova Unione infelici.
Chi rivuole il Secolo restituir cada!
Succida per Vergogia, o per Follia;
Che l'util Legge tolt ci devon Vita.
Cosa, che dal Tutto Nulla Forza ha,
Ritorni mai parli, o scriva, o Candidati
non faccia, la Legge ci un la pria.
Sian coll'ed le Donne, e l'Impiegati;
O ti opporri il Congiuto, e l'altra mende.
Vi Tiene i Fratelli ogn'hor calchi.
Quando vien K. Consiglio, istantaneamente
Entra la Corte Sopra la Persone.
Il guardian dei Fragga, e il Presidente.
Retti questo la Constituzione:
Pon'adotta la Favola presentita,
Dia la parola, e proghi attenzione.
Ciascun Dito al Fratello, cede Destra
I pregi altrui, ed ogni dato Resse
L'ei mano, se Stralga un altro a cui l'ascrive.
La Cifra, e ogni, e quelle Leggi Stesse
Adorni prongua, e sia Certa Passione
Spinger l'alta Istituzione, che l'opprese.
E'l Reale riterdarne al Sum Sublime.



Die „Constitution" des Innsbrucker Jakobinerklubs (KAW, HKR 1794, 44/537) und die Namen einiger Mitglieder (KAW, HKR 1794, 44/514)

(Bilder: H. R.)

Anschrift des Verfassers:
Dr. Helmut Reinalter, Innsbruck, Universität, Innrain 52, Historisches Institut

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Reinalter Helmut

Artikel/Article: Jakobinerverräter Johann Burger. Ein Beitrag zur Geschichte des "Jakobinismus" in Tirol. 205-221